

TOLKIEN TIMES

Oktober 2003

ZEITUNG AUS MITTELERDE

PREISE FREIBLEIBEND

HERAUSGEGEBEN VON KLETT-COTTA

Sprechen Sie Elbisch? »Qennan Eldarin.«

Leider wird man nie behaupten können, man spreche tatsächlich Elbisch. Denn die beiden Elbensprachen Quenya und Sindarin sind nur bruchstückhaft überliefert. Doch sind sie immerhin so gut dokumentiert, daß es möglich ist, eine Wortliste zusammenzustellen und eine rudimentäre Grammatik zu erschließen.

Wolfgang Krege, der wohl kundigste Mittelerdefreund, hat sich dabei allein auf Tolkiens eigene Angaben bezogen und führt nur belegte Wörter an.

In dem neunten Band der von Christopher Tolkien herausgegebenen Materialsammlung »The History of Middle-earth« ist das Faksimile eines Briefes von König Elessar abgedruckt, in dem er seinen Besuch an der Brandyweinbrücke ankündigt.

Die Übersetzung lautet in etwa:
»Aragorn Streicher [Arathornsson], der Elbenstein, König von Gondor [und Arnor] und Herrscher der Westlande wird sich der Brücke des Brandywein am achten Tag des Frühlings nähern, oder nach Auenland-Zeitrechnung am zweiten Tag im April. Und er wünscht, dort alle seine Freunde begrüßen zu können. Insbesondere wünscht er Herrn Samweis zu sehen, den Bürgermeister des Auenlandes, und Rose, seine Gemahlin, und Elanor, Rose, Goldilocks und Daisy, seine Töchter; ferner Frodo, Merry, Pippin und Hamfast, seine Söhne.

Samweis und Rose mit königlichen Grüßen aus Minas Tirith, am einunddreißigsten [Tag] des Stirring, oder dreiundzwanzigsten Februar nach ihrer Zählung. A.E.«

Das »Elbische Wörterbuch nach J.R.R. Tolkien« gibt eine komplette Einführung in Geschichte und Gebrauch der beiden Elbensprachen, Sindarin und Quenya, wobei Quenya die ältere und schriftlich besser dokumentierte Sprache ist, während Sindarin noch zu Zeiten der Hobbits die allgemeine Verkehrssprache der Elben war, wenn diese auch bereits das Westron, die Gemeinsprache, benutzten.

Aus dem Inhalt:

Grammatik – Zur Aussprache – Die Tengwar – Wörterbuchteil: Elbisch/Deutsch; Deutsch/Elbisch.

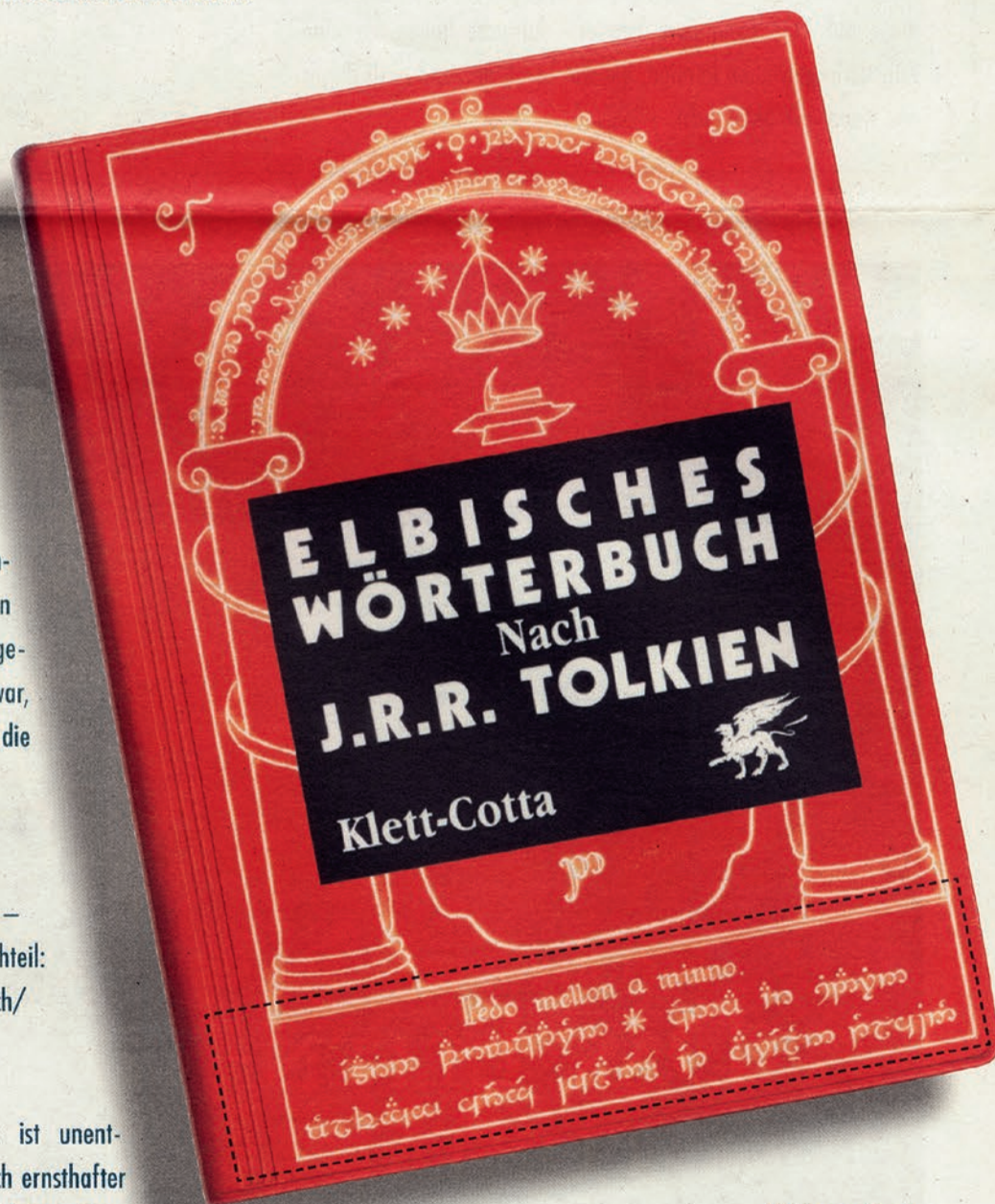
Das Nachschlagewerk ist unentbehrlich für alle, die sich ernsthafter mit Tolkiens Welt beschäftigen wollen – und den Herrn-der-Ringe-Film komplett ohne Untertitel verstehen möchten.

Hier eine Preisfrage für alle wirklichen Tolkien-Spezialisten: Auf dem Einband des Elbisch-Wörterbuchs ist ein kurzer Text in elbischer Schrift abgedruckt.

Was bedeutet diese Elbeninschrift wörtlich?

Bitte schickt eure Antwort unter dem Stichwort »Elbisch« an: Klett-Cotta, Werbung, Rotebühlstr. 77, 70178 Stuttgart. Einsendeschluß: 12. Dezember 2003. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Zu gewinnen gibt es die kostbare, limitierte vierbändige Leder Ausgabe von »Der Herr der Ringe«, inklusive einer Grafik von Dietrich Ebert.



Wolfgang Krege:
Elbisches Wörterbuch nach J.R.R. Tolkien
291 Seiten, Flexicover; € 12,- (D)/sFr 21,20; ISBN 3-608-93185-6

Das Goldstück

Vor mehr als 25 Jahren brachte der Verlag Klett-Cotta die erste Prachtausgabe des »Herrn der Ringe« heraus. Und selbst heute, nachdem die Ausgabe fast ebensolange vergriffen ist, erreichen uns noch Anfragen. Daher haben wir uns als Höhepunkt für dieses Jahr, da der letzte Teil der Trilogie in die Kinos kommen wird, etwas ganz Spezielles und Exklusives für die Freunde Mittelaltes ausgedacht: Eine Prachtausgabe in vier Bänden, gebunden in feinstes Schafleder mit Echtgoldprägung, Goldschnitt und Lesebändchen in einer mit Büttenschieber überzogenen Kassette. Jedem Exemplar liegt eine 13farbige Serigraphie von Dietrich Ebert bei, signiert und nummeriert. Diese exklusive Ausgabe ist auf 3333 Exemplare limitiert.

Ausgehend von Tolkiens Fiktion eines Roten Buches der Westmark, also des Quellenwerkes für den »Herrn der Ringe«, haben wir ein wenig weitergedacht, wie diese leider verlorengegangene Vorlage ausgesehen haben mag, die Tolkien ja vorgeblich »nur« übersetzt hat. Natürlich: es muß eine Handschrift gewesen sein! Eine, wie wir sie aus den Schreibstuben der mittelalterlichen Klöster kennen, großformatig, in Leder gebunden, mit wulstigen Rückenbündeln, mit farbigen und goldenen Illuminationen. Für diese auf 1111 Exemplare limitierte Ausgabe haben wir eine Künstlerin gewinnen können, die wie sonst niemand noch dieses alte Handwerk beherrscht.

1-bändige Lederausgabe: J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe

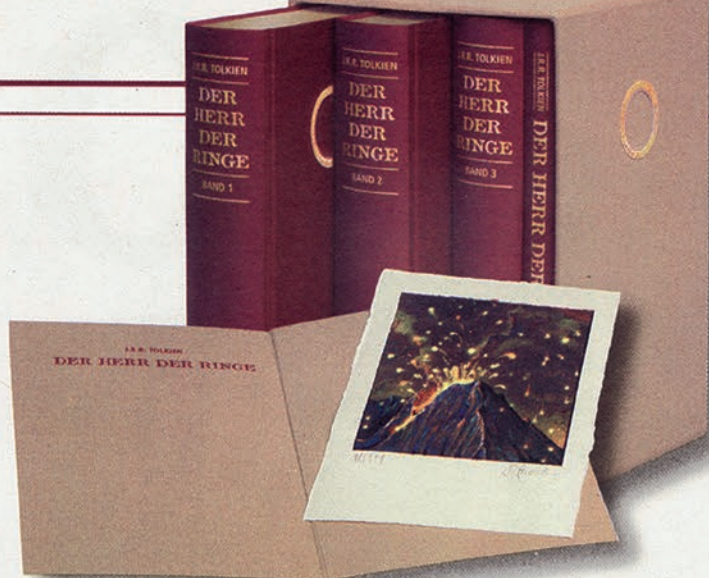
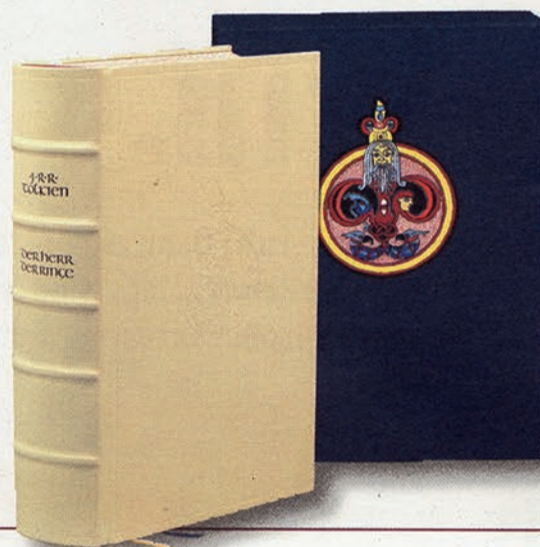
Aus dem Englischen von Wolfgang Kreye. ISBN: 3-608-91111-1

Subskriptionspreis € 750,- (D) / sFr 1170,- bis 31.1.2004.

Nach Ablauf der Subskription € 900,- (D) / sFr. 1404,-

Erscheinungstermin: Oktober 2003

Die Ausstattung: Hochwertiger, den mittelalterlichen Codices nachempfundener Prachtband, signiert, limitiert, numeriert. 1111 Exemplare, 1416 Seiten, incl. Anhänge und Register. Ganzlederband, Blindprägung auf Vorderdeckel, zwei Lesebändchen, vierfarbiger Textdruck mit hochwertigen Goldprägungen in Fadenheftung, Büttenschuber mit eingelegtem farbigen Schildchen auf der Vorderseite, Vor- und Nachsatz vierfarbig gestaltet und gedruckt, mit einer Karte von Mittelalder.



4-bändige Lederausgabe: J.R.R. Tolkien: Der Herr der Ringe

Band 1: Die Gefährten

Band 2: Die zwei Türme

Band 3: Die Wiederkehr des Königs

Band 4: Anhänge und Register

Aus dem Englischen von Wolfgang Kreye. ISBN 3-608-93000-0

Subskriptionspreis: € 328,- (D) / sFr 512,- bis 31.1.2004.

Nach Ablauf der Subskription € 398,- (D) / sFr 621,-

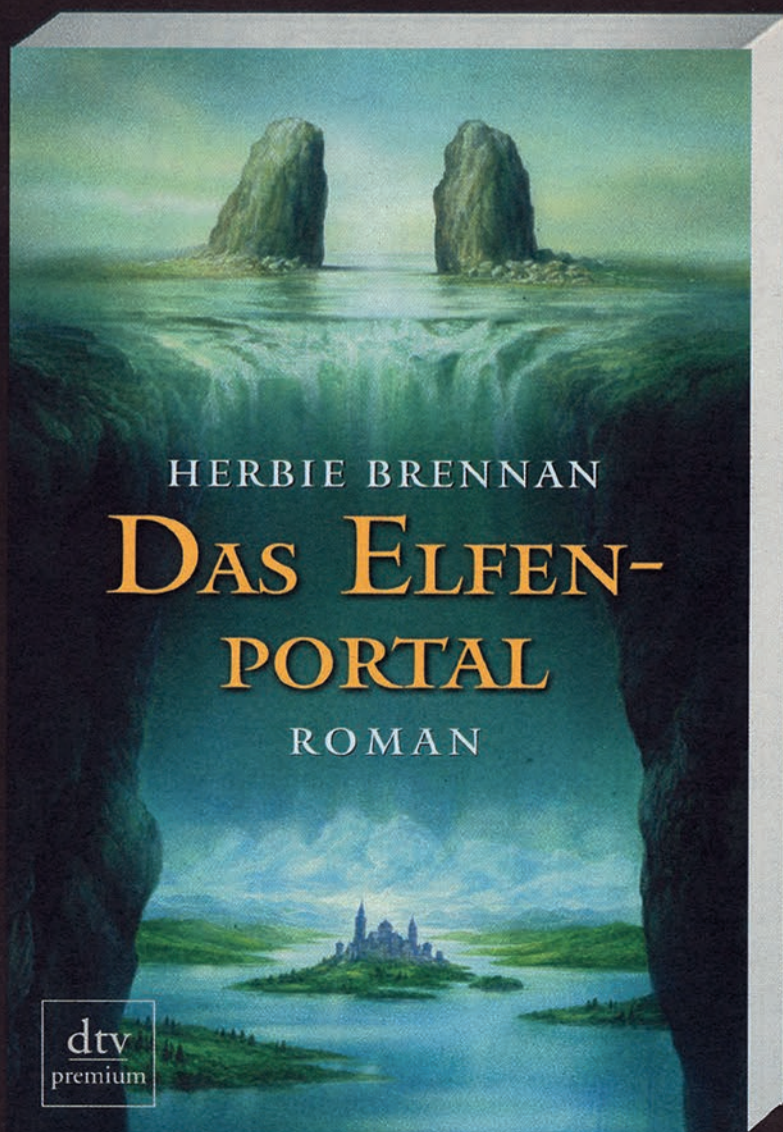
Erscheinungstermin: 8. Oktober 2003

Unter www.klett-cotta.de/tolkien/ können auch Innenseiten der beiden Prachtausgaben betrachtet werden.

Die Schriftkünstlerin Alexandra Remmes stellt die einbändige Lederausgabe am 17. 10. 2003 um 20 Uhr 15 im Bachsaal der Johanneskirche in Düsseldorf vor. Matthieu Carrière liest aus »Der Herr der Ringe«. Infos unter www.droste-buch.de.

Anzeige

dtv
premium



»Eine verblüffende Mischung aus Fantasy und Abenteuer. Brennan ist ein wahrer Meister!«

Eoin Colfer, Autor von »Artemis Fowl«

Seit langer Zeit schon herrscht der Purpurkaiser über das Elfenreich. Doch den Elfen der Nacht ist jedes Mittel recht, seine Macht zu brechen: Sie schließen einen unheilvollen Pakt mit den Dämonen der Finsternis ... Auch Kronprinz Pyrgus Malvae, der Sohn des Purpurkaisers, ist nun in Gefahr. Seine Flucht soll ihn durch das geheime Elfenportal in die Gegenwelt führen. Doch durch einen Fehler im Portal landet er auf Schmetterlingsgröße verkleinert im Garten des skurrilen Mr Fogarty, wo dessen junger Freund Henry dem Elfenprinz zum ersten Mal das Leben rettet. Hat Pyrgus in Henry einen Verbündeten gefunden? Können sie gemeinsam die Mächte des Bösen bekämpfen und das Elfenreich retten?

Aus dem Englischen von Frank Böhmert

Deutsche Erstausgabe 360 Seiten € 14,- ISBN 3-423-24374-0 November

www.dtv.de – Ihr Kulturportal

Wie gestaltet man einen Buchumschlag?

Zweimal im Jahr kommt Besuch in den Verlag: die Künstler, die die Umschläge entwerfen sollen. Einer von ihnen ist Dietrich Ebert, seit 1984 vor allem – aber nicht nur – für die Ausstattung unserer Fantasy-Produktion verantwortlich. Zuletzt gestaltete er die kostbare vierbändige Lederausgabe »Herr der Ringe«.

Dietrich Ebert, Jahrgang 1948, hat u.a. an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart Grafik-Design studiert, hat selbst als Lehrbeauftragter in den Fächern Grafik und Zeichnen ausgebildet und als Professor für Grafik-Design an der Hochschule für bildende Kunst in Braunschweig gelehrt. Seit 1978 lebt er als selbständiger Grafiker und Zeichner in Reutlingen und arbeitet zusammen mit so renommierten Auftraggebern wie IBM, Mercedes, Lacoste und einigen der kreativsten Werbeagenturen Deutschlands. Um nur einige zu nennen.

Während der Sommermonate muß man Glück haben, will man Dietrich Ebert erwischen, denn da ist er häufig auf Tour. Mit seinem Segelschiff. Letztes Jahr stand St. Petersburg auf dem Programm, aber dieses Jahr hat er sich einen Traum erfüllt, der wie ein Abenteuer klingt: mit dem Schiff, das normalerweise in der Ostsee liegt, quer durch ganz Deutschland schippern, die Donau abwärts bis zur Mündung, das Schwarze Meer, Istanbul, und dann gemütlich an Griechenland und Italien vorbeisegeln, durch die Straße von Gibraltar, Biskaya, Ärmelkanal. Niemand hat so lange Urlaub, deshalb gab es immer Abstecher nach Hause, um Terminarbeiten abzuschließen und nach dem Rechten zu sehen. Bei einem dieser Zwischenstops haben wir ihn gefragt, welches sein Lieblingsbuch ist und welches Buch er unheimlich gern einmal illustrieren möchte.

Dietrich Ebert: Ein Lieblingsbuch ist sicher »Brave Seeleute« von Rudyard Kipling, eine Geschichte über die Fischerei auf den Neufundlandbänken vor hundert Jahren. Und Lewis Carrolls »Alice im Wunderland«, das zu illustrieren würde mich schon sehr reizen.

TT: Gibt es einen Zeichner, den Sie ganz besonders schätzen, der vielleicht ein Vorbild ist?

Dietrich Ebert: Da gibt es einige – z.B. die Amerikaner Seymour Chwast und Milton Glaser; oder auch hier bei uns Heinz Edelmann.

TT: Sie sind von Haus aus Werbegrafiker. Ist es etwas anderes, Buchumschläge zu gestalten?

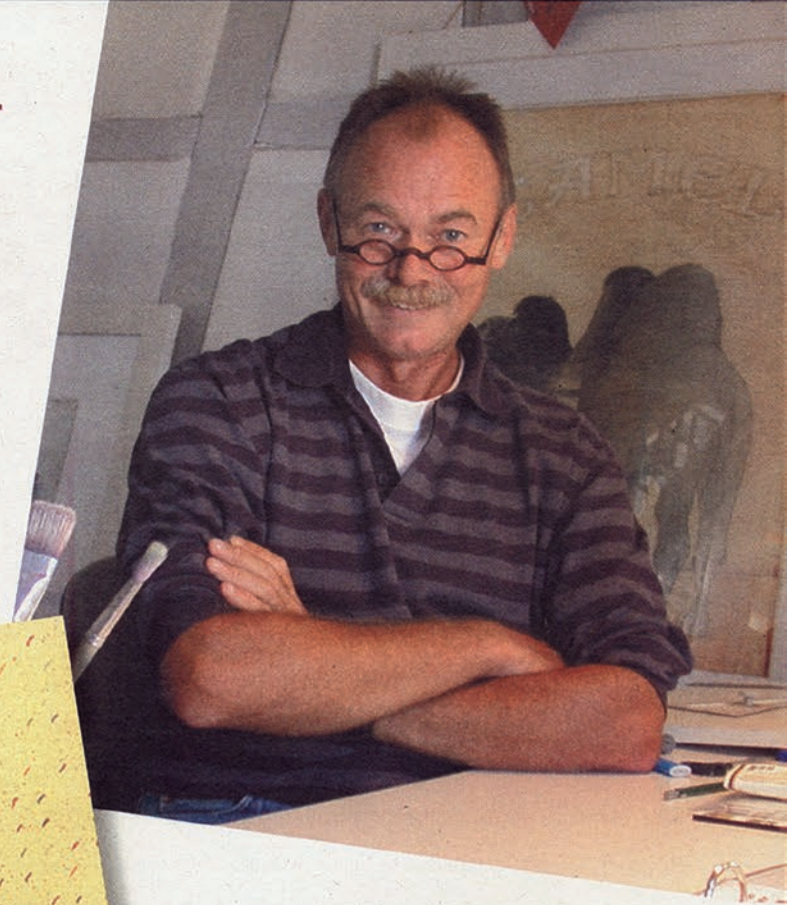
Dietrich Ebert: So groß sind die Unterschiede ja nun auch nicht. In beiden Fällen geht es doch darum, ein Produkt bzw. eine Geschichte so interessant und treffend,



evtl. auch ungewöhnlich, einzupacken, daß der Verbraucher oder Leser Appetit bekommt. Allerdings macht es mir mehr Spaß, ein Buch als einen Fruchtjoghurt einzupacken. Wie ich zu den Büchern und Klett-Cotta gekommen bin? Die Umschläge von Klett-Cotta – über viele Jahre von Heinz Edelmann gestaltet – waren für mich etwas Besonderes, diese Arbeiten interessierten mich. Durch Zufall lernte ich den Herstellungsleiter von Klett-Cotta kennen und bekam 1984 die Möglichkeit, einen ersten Buchumschlag für diesen Verlag zu machen. Das war »Der Circus des Dr. Lao«.

TT: Finden Sie es schwierig, Anregungen und Ideen zu bekommen?

Dietrich Ebert: Nein – Anregungen und Ideen bekommt man ja eigentlich überall und dauernd. Viel schwieriger finde ich es, für die jeweilige Geschichte die richtige, stimmige und trotzdem überraschende Umsetzung zu finden, ohne den Inhalt zu platt oder zu dicht am Text darzustellen.



TT: Ohne Computer geht gar nichts mehr, sagt man. Gilt das auch für Ihre Arbeit?

Dietrich Ebert: Es stimmt. Am deutlichsten wird das bei der Typografie. Wir haben heute eine solche Auswahl an Schriften und Möglichkeiten, diese einzusetzen, das wäre herkömmlich nur mit dem größten Aufwand zu machen. Etwas anders verhält es sich bei den Bildern bzw. Darstellungen, da geht meist doch eine »handwerklich« gefertigte Arbeit voraus, die dann am Computer mit den digitalen Elementen kombiniert wird. Bei den Arbeiten am Rechner hilft mir eine freie Mitarbeiterin.

TT: Wie muß man sich den Ablauf vorstellen, von der Idee bis zum fertigen Andruck?

Dietrich Ebert: Mit der Übergabe der Manuskripte bzw. der Inhaltsangaben durch die Lektorin fängt es an. Hier bekomme ich entscheidende Informationen über Geschichte, Stil, Autor und wichtige Passagen. Oft entstehen bei diesen Gesprächen schon erste Ideen. Es folgen einfache, kleine, briefmarkengroße Skizzen. Schriften für die Typo-Gestaltung werden ausgewählt und am Computer arrangiert. Oft werden Unterlagen beschafft. (Wie sieht z.B. ein Basilisk aus?) Hier hilft die Lektorin, das Internet oder die Stadtbücherei. Dann wird – wie früher – skizziert, gezeichnet, gemalt – gerückt und geschoben. Evtl. Rückfragen bei Lektorin oder Herstellungsleiter. Die Sache bekommt Farbe. Das Ganze wird am Computer zusammengefügt, ausgedruckt, auf CD gebrannt – und beim Verlag vorgestellt. Manchmal gibt es Anregungen oder Änderungswünsche. Ansonsten geht der Entwurf zum Hersteller oder Produzenten, der die Sache dann bis zum fertigen Druck betreut.



Die Talentseite

Alexander Röder

Nachhall

In der obersten Kammer seines zerfallenen Turmes saß, auf seinem hölzernen Sessel in sich zusammengesunken, der Magier. Er zitterte ein wenig in der Kälte, die sich langsam durch die Fugen der morschen Westmauer wand. Der Winter war noch früher als im vergangenen Jahr hereingebrochen. Mit jedem Jahreswechsel schien er zeitiger zu kommen, um dem alten Kastell und seinem ebenso alten Bewohner seinen kalten Besuch abzustatten. Und in jedem Jahr blieb er länger zu Gast als in dem vorangegangenen. Der weite, verblaßte Mantel, den der Magier jetzt enger um seinen dünnen Körper zog, konnte ihn nicht vor dem Beben bewahren, das das Alter durch seine Glieder schickte. Früher hätte er mit einem Wink das Feuer im Kamin auflodern lassen oder sich selbst von innen mit Wärme erfüllen können. Jetzt schwand mit seiner Lebenskraft auch die Gabe der Magie.

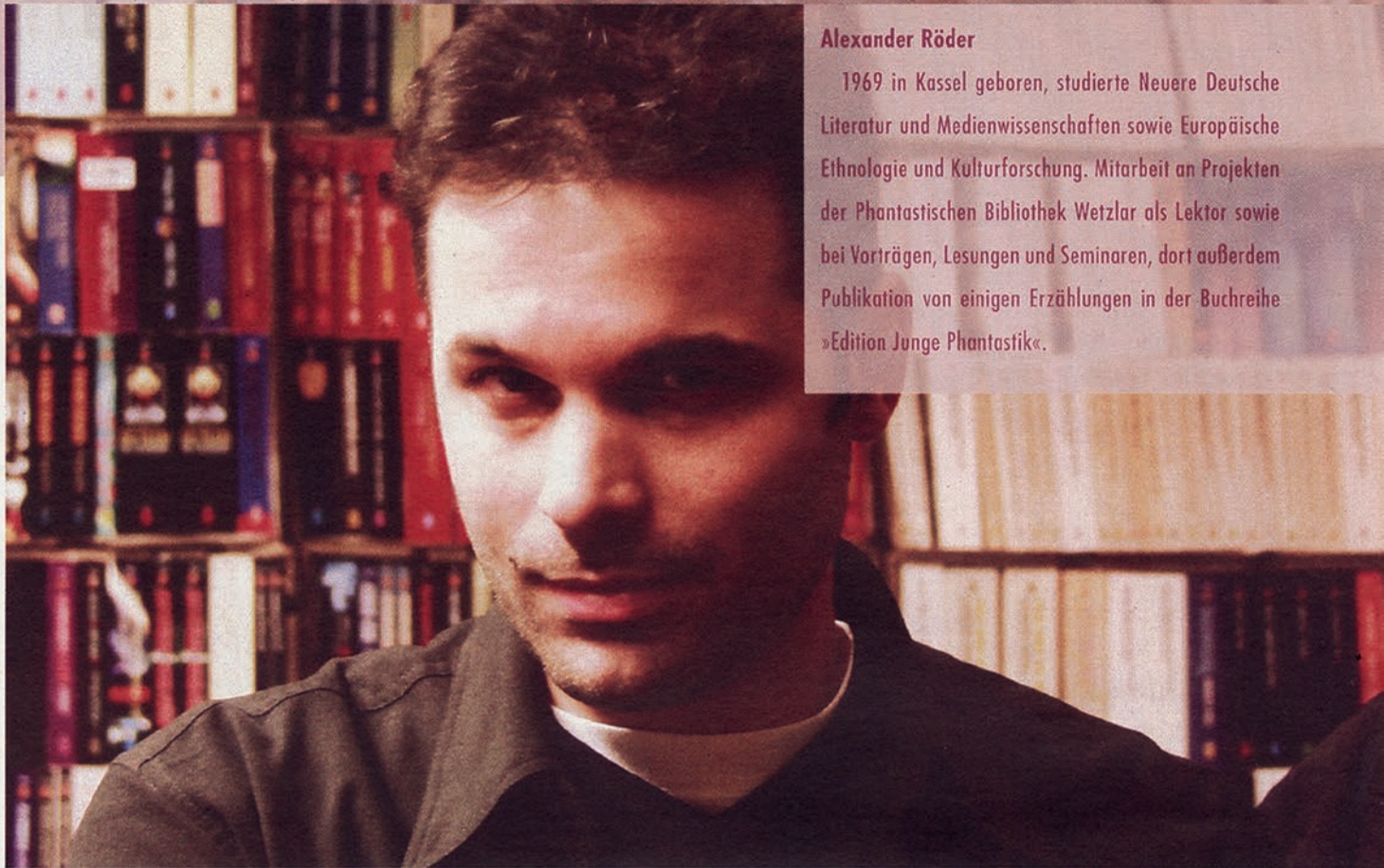
Wie überall in der Welt. Das magische Zeitalter schien vorüber, obwohl es doch niemals hätte enden sollen. Zusammen mit der Gabe in den Herzen der Sterblichen verflüchtigte sich auch die Kraft in den Körpern jener Wesen, denen der Zauber erst das Leben ermöglicht hatte. Seit Jahren schon konnte der Magier keine Elementargeister mehr beschwören. Die Gnome, Sylphen und Dryaden hatten sich für immer in ihre Lebensräume zurückgezogen oder waren vergangen, zerfasert, zerfallen zu Erde, Staub und Asche. Das Zwischenfolk, die Wesen, die nicht Mensch noch Tier, nicht Mensch noch Gott waren, zeigte sich niemandem mehr. Wie weit das Schwinden der Magie sich auf die größeren Geschöpfe auswirkte, wußte er nicht. Er hatte sich in seinem Leben mit der Zauberei der kleinen und mittleren Grade befaßt, den Umgang mit den mächtigen und übermächtigen Wesenheiten hatte er zunächst den Älteren und Weiseren überlassen. Als er sich genug Wissen und Erfahrung angeeignet hatte, um auf die höhere Stufe aufzusteigen, begann das Schwinden. Seine Kräfte ließen sich nicht mehr steigern, seine Fähigkeiten erstarrten und begannen dann, langsam, aber unaufhaltsam abzunehmen. So erging es allen. Den Magiern und Zaubern, den Heilerinnen und weisen Frauen, selbst den Hexen und Nigromanten. Die anfängliche Verwunderung wurde schon bald zur Verzweiflung, dann zu Panik und schließlich Lethargie.

Schon seit langem war sein Kontakt zu den anderen seines Standes abgebrochen. Einige waren am Alter gestorben, manche hatten sich das Leben genommen, einige sich mit ihren letzten Kräften auf eine andere Ebene gehoben, und andere waren einfach fortgezogen. Das Alter traf auch ihn wie eine Krankheit, gegen die er bislang gefeit gewesen war und die ihn nun mit nie gekannter Schwäche erfüllte.

Seine Adepten hatten ihn verlassen, als ihm keine Beschwörungen mehr glückten und er sie nichts mehr lehren konnte. Sie machten sich auf, um anderen Dingen nachzugehen. Dies mochte ihnen auch gelingen, da sie sich noch nicht zur Gänze der Zauberei verschrieben hatten. Doch für ihn, der sich schon vor so langer Zeit auf jenen Weg begeben hatte, gab es keine Möglichkeit mehr, umzukehren oder einen Seitenpfad einzuschlagen, der ihn vor dem Schicksal des inneren Erlöschens würde bewahren können ...

Der Magier schreckte aus seinem dumpfen Brüten über den ewigen Gedanken des Vergehens auf. Draußen vor dem Turm, vor den Toren des Kastells, hatte er einen Ton vernommen, schwach nur, aber doch vertraut. Da war es wieder. Ein tiefer, durchdringender Laut, ein wenig klagend, aber kraftvoll und auf eine Art harmonisch, die sich einem Menschen nicht ganz erschließen konnte. Ein Drachenruf.

Er stemmte seinen Körper mit schwachen Armen aus dem Sessel und schleppte sich mit gebeugten Schultern zur Höhlung des schmalen Fensters. Seine von der Gicht gekrümmten Finger nestelten an den Schnüren, mit denen der lederne Windschutz an den Mauerösen befestigt war. Das Lösen der



Alexander Röder

1969 in Kassel geboren, studierte Neuere Deutsche Literatur und Medienwissenschaften sowie Europäische Ethnologie und Kulturforschung. Mitarbeit an Projekten der Phantastischen Bibliothek Wetzlar als Lektor sowie bei Vorträgen, Lesungen und Seminaren, dort außerdem Publikation von einigen Erzählungen in der Buchreihe »Edition Junge Phantastik«.

Knoten dauerte lang, und seine Erregung beschleunigte den Vorgang nicht. Und stetig erscholl der Drachenruf.

Dann war die Sicht nach draußen endlich frei. Ohne das dämpfende Lederklang der Ruf klarer und reiner. Zu rein, wie sich der Magier entsinnen konnte. Unten vor dem Tor, im kalten Licht, saß ein in Pelze gehüllter Mann auf seinem Roß. Eben hob er ein mächtiges Horn an die Lippen, und aus dem Metallklang die Stimme eines Drachen. Der Mann senkte das Horn und blickte wieder am Turm hinauf. Er sah den Magier und winkte. Der erkannte den alten Freund und hieß ihn willkommen.

Im zugigen Saal des Kastells empfing der Magier den altgewordenen Krieger, den er seit der lang verflissenen Jugend kannte. Sie saßen nahe bei dem kleinen Feuer, das verloren im Schlund des bröckelnden Kamins brannte. Der Krieger hatte einen Teil seines Feuerholzes vom Rücken des Packpferdes verwendet, um ihnen ein wenig Wärme zu spenden. Sie aßen hartes Brot, tranken den schon sauer werdenden Wein aus den Kellern des Kastells und hingen im Gespräch ihrer beider Vergangenheit nach. Manchmal deutete der Krieger zur Unterstreichung des Erzählten mit seiner schwieligen Hand auf das eine oder andere Stück seiner Habe, die neben dem Portal auf einem Tisch lag: Das schartige Schwert, den narbigen Schild, den verbeulten Helm, die Lanze, deren metallene Spitze schon viele Schäfte gekrönt hatte, und die Streitaxt, deren hölzerner Stiel vom Gebrauch glatt und glänzend poliert war.

Der Magier indes vergaß allen Schmerz in den Gliedern und vollführte wilde Gesten, schnitt Grimassen und Gesichter, um das Erlebte farbig wiederzugeben. Ihrer beider heiseres Lachen stieg auf zu den zerfetzten Bannern, die die morschen Balken der Saaldecke nur dürrig verbargen, und es schien, als könnte es gar das alte Mauerwerk aus seinem Jahre währenden, tauben Schlaf erwecken und mit Leben füllen.

Nach all der Freude an Wiedersehen und Erinnerungen fragte der Magier nun endlich, was den Krieger hierher geführt habe. Dieser richtete sich ein wenig in seinem Sessel auf. Er sei nicht mehr in den Diensten des Königs, begann er. Für zu alt habe man ihn gehalten, für zu störrisch und zu sehr alten Werten verhaftet. Seine Erfahrung wiege diese Mängel nicht mehr auf. Und nach einiger Zeit habe er diese Vorwürfe selbst geglaubt. Daraufhin habe er sein Bündel gepackt und sei losgezogen, um sich ein letztes Mal zu behaupten. Um sich selbst und anderen zu beweisen, daß er noch zu großen Taten fähig sei, ja, zur größten Tat von allen. Einen Drachen zu töten. Und er, der Magier, müsse ihm dabei helfen. Denn der Krieger hatte bislang vergeblich

versucht, einen Drachen zu finden. Nun, sagte der Magier, nachdem er tief und rasselnd eingeatmet hatte, er sei doch nicht ganz der Rechte für diese Unternehmung, da er mit Drachen niemals in Berührung getreten sei.

Dann sei es an der Zeit, entgegnete der Krieger. Und er sei zu alt, sagte der Magier. Das sei er ebenso, entgegnete der Krieger. Und dies halte ihn nicht davon ab. Es werde ein wenig dauern, bis er sich zur Reise eingerichtet habe, sagte der Magier. Er wolle ihm beistehen, entgegnete der Krieger und streckte seine Hand aus.

Seit Tagen zogen sie schon in Richtung des Sonnenunterganges. Bald lichteten sich die kahlen Wälder zu farblosen Ebenen, auf denen verwitterte Findlinge die entfernten Berge anzukündigen schienen.

Der Krieger und der Magier trotteten dahin, die Köpfe gesenkt wie die der beiden Pferde, welche die Lasten der Menschen trugen. Sie sprachen wenig, um Atem zu sparen, und dachten um so mehr über ihren Weg nach.

In den Bergen hatten die Drachen vor Jahrtausenden ihr Reich errichtet und sich von dort über die ganze Welt ausgebreitet. Da sie nun aus der Welt verschwunden waren, gab es Hoffnung, daß eben dort in den Bergen die letzten der großen Würmer zu finden seien. Was es dann zu tun gäbe, stand dem Krieger und auch dem Magier deutlich vor Augen. Wie all dies enden würde, das jedoch konnte sich der Magier und auch der Krieger nicht ausmalen.

Am Abend rasteten sie, und es gelang dem Krieger, ein kleines mageres Tier zu erlegen, das ihnen beiden die karge Nahrung ergänzen konnte. Das Feuer, um das sie sich drängten, war ein winziger heller Punkt in der Ödnis der bewölkten Nacht. Als sich der Erdboden allmählich zu Hügeln wölbte und die Berge in der dunstigen Ferne zu erkennen waren, begann ein feiner, kühler Regen zu fallen, der sie wie ein klammes Tuch umhüllte. Bald umschlossen sie auch die immer höher wachsenden Felsgebilde, und der Regen wurde stärker. Die Erde wurde weicher und wandelte sich schließlich zum Morast. Immer breitere Rinnsale liefen am Gestein herab und flossen um die durchnäßten Stiefel der Reisenden. Unter einem vorspringenden Felsdach fanden sie Unterschlupf, als der erste Donner durch die Schluchten rollte. Zitternd standen sie beisammen und lauschten dem Strömen des Wassers und den schweren Schlägen des Gewitters, die auf das Gebirgsmassiv niedergingen. Plötzlich horchte der Krieger auf. Er griff nach dem Ärmel des Magiers und forderte ihn zur Aufmerksamkeit. Ein Klang schien sich von dem Tosen des Unwetters zu scheiden.

Wie es weitergeht, könnt ihr im Internet nachlesen:

<http://www.hobbitpresse.de/>

Steven Brust an seine deutschen Leser

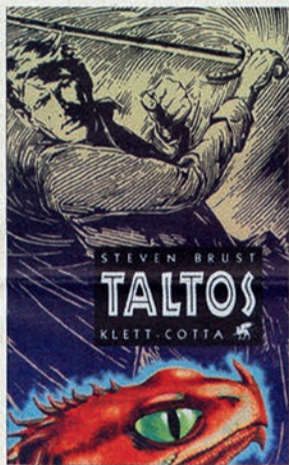
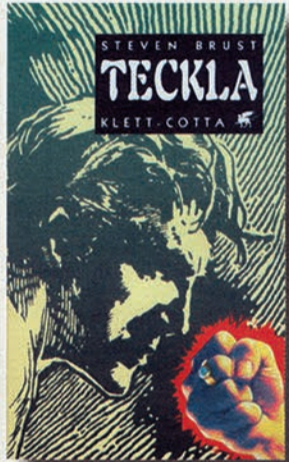
Seid begrüßt – ich muß gestehen, es ist für mich eine große Freude, daß meine Bücher auf deutsch veröffentlicht werden. Ich wuchs als Sohn eines Mannes auf, der sein Leben dem Studium und dem Unterricht der deutschen Literatur gewidmet hat und dessen Asche nun an einem Ort ruht, wo ein Standbild von Schiller über ihn wacht. Ich selbst hatte als junger Mann das Vergnügen, ein paar Wochen in Bonn und Frankfurt am Main verbringen zu

dürfen, an einer Schule für Ausländer. Leider, leider ist mein Deutsch nie über die Anfangsgründe hinausgekommen. Aber das schmälert meine Freude nicht, zu wissen, daß meine Bücher in der Sprache Brechts und der Mann-Brüder erscheinen. Meine Ambitionen sind nicht so hoch – doch hoffe ich, daß die, die meine Bücher lesen, Spaß an ihnen haben.

Viele Grüße, Steven Brust



Von Tecklas, Tiassas und Tsalmoths



Die Kultserie um Vlad Taltos von Steven Brust spielt auf einer Welt, die von den Dragaeranern beherrscht wird. Verschiedene Häuser oder Dynastien erlangen nach einer streng festgelegten Reihenfolge die Staatsmacht, um sie nach einer bestimmten Zeit wieder zu verlieren. Diese Abfolge des sogenannten Zyklus, die in einer Art Merkmals festgehalten ist, bestimmt das Schicksal der Welt. Dennoch versuchen die einzelnen Häuser, ihre Macht zu stärken. Jedes Haus und jede Dynastie hat sich das Wappen und den Namen eines Tieres ihres Planeten zugelegt, und dessen Eigenschaften sind auf das Haus selbst übergegangen.

Dies sind die siebzehn Tierarten des Zyklus:

Dragons – Große Reptilien, die kein Feuer speien. Zu erkennen an den Tentakeln, mit denen sie übersinnliche Eindrücke aufnehmen. Das Haus der Dragon steht für Krieg.

Lyorns – Sehen wie mittelgroße Hunde mit goldenem Fell aus, nur haben sie mitten auf der Stirn ein Horn. Stehen für Tradition.

Tiassas – Große Panther mit fledermausartigen Flügeln – stehen für Beschleunigung und Inspiration.

Hawks – Für einen Dragaeraner alles von Hühnerhabicht bis Adler – stehen für Neugierde.

Dzurs – Große schwarze Tiger – stehen für Heldentum.

Issolas – Leicht storchenhaft, nur dunkler und mit spitzerem Schnabel – stehen für Etikette und Überraschung.

Tsalmoths – Irgendwie bärenartig (schwer zu glauben bei baum-bewohnenden Schildkröten, ich weiß) – bekannt für Unvorhersagbarkeit und Ausdauer.

Vallistas – Amphibische Kreaturen, die an Strömen und Teichen leben – stehen für Aufbau und Abriß.

Jheregs – Kleine, giftige Flugreptilien, die sich von Aas ernähren – stehen für Korruption.

Iorichs – Große, langsame Flußreptilien. Pflanzenfresser, aber man weiß, daß sie (manchmal über Wochen) alles verfolgen, aufspüren und töten, was sie angreift – stehen für Gerechtigkeit und Strafe.

Chreothas – Große, fuchsartige Tiere, die mit Hilfe ihres Speichels Netze bauen, die stark genug sind, um Dzurs und manchmal auch einen Dragon zu verstricken – stehen für die Falle.

Yendis – In Wüsten lebende Sandschlangen. Ihr Biß ist so leicht, daß kaum ein Tier (oder ein Mensch) ihn bemerkt, bis das Opfer wenige Minuten bis eine Stunde später zusammenbricht – stehen für Heimtücke und Irreführung.

Orcas – Unternehmensgeist und die gewalttätige Seite des Geschäftemachens – keine Tierbeschreibung.

Tecklas – Kleine Feldmäuse aus den Salzmarschen – stehen für Feigheit und Fruchtbarkeit.

Jhegaalas – Leben in Sümpfen – erst als Eier, dann als Motten und dann als große Kröten – dazwischen durchlaufen sie noch andere Stadien – stehen für Metamorphose.

Athyras – Eulenartige Vögel. Senden telepathische Signale aus, die ihre Beute anlocken oder Menschen in Furcht versetzen. Es ist das Haus der Magie.

Phönix – Stehen für Dekadenz und Wiedergeburt – keine Tierbeschreibung.

Mit Ausnahme der Tecklas sind alle Häuser edel.

Wie hat man sie sich vorzustellen? Schwierig, denn auch die Bücher geben nur ungenaue Auskunft. Sethra sagt beispielsweise in dem Band »Issola«, dem bisher letzten der Reihe, daß die Dzurs, Dragons und Jheregs einheimische Tiere sind. Manche scheinen modifiziert zu sein wie die Jhereg, die auf telepathischem Weg kommunizieren können. Man kann spekulieren, ob Pferde oder Orcas mit den menschlichen Kolonisten gekommen sind. Tecklas scheinen eine Mäuseart zu sein, also wer weiß? Mäuse könnten sich auf Dragaera entwickelt haben.

troffen hat, beschreibt ihn als den dunkelhaarigen Typen mit DEM HUT. Am leichtesten lernt man Steven angeblich kennen, wenn man ihm einen Single Malt Scotch oder Karten für ein »Grateful Dead«-Konzert anbietet. Er liebt Musik, Kaffee, Diskussionen, Essen, heiße Bäder und erklärt allen Leuten, daß die Ungarn alle guten Dinge auf der Welt erfunden haben. Einschließlich dem Schnurrbart (wie er einen trägt). Er spielt Gitarre und Banjo (ebenso ungarische Erfindungen – wie überhaupt alle Musikinstrumente, bis auf das Akkordeon, das er für eine Erfindung der Rumänen hält). Wenn er mit seiner Band spielt, dann kann man ihn besser hören als sehen, denn er ist immer von den schönsten Frauen umlagert – kein Wunder, denn die Ungarn haben auch den Sex erfunden. Im Internet gibt es den Rat eines Fans, wie man es anstellt, um Steven Brust zu treffen – Steven selbst schlägt eine tolle Taktik vor (die die Ungarn erfunden haben), nämlich auf den Autor zugehen, auf eine Lücke im Gespräch warten, sagen: »Ich mag Ihre Bücher. Darf ich Sie zu einem Drink einladen?« Oder, wenn man es tatsächlich ganz ernst meint, fragen, ob man ihn zum Essen einladen darf. Am besten in einem Sezuchan-Restaurant. Das soll todsicher wirken. Denn Steven schwört, daß die Sezuchan-Küche von den Ungarn erfunden wurde. Unnötig zu betonen, daß Steven Brust Ungar ist, oder?

Und wer ist Steven Brust? Wie er sich sehen will, steht auf seiner Homepage www.dreamcafe.com. Aber jemand, der ihn auf einer Convention ge-



Was ist eigentlich

Einige Gedanken zur Definition eines Literaturgenres von Thomas Le Blanc, Berater der »Phantastischen Bibliothek« in Wetzlar, sowie Herausgeber verschiedener Fantasie-Magazine.

Wenn die Handlung in einer mittelalterlich anmutenden Szenerie oder einer archaischen Umgebung spielt, wenn Konflikte durch tapfere Krieger mit Schwertern gelöst werden und wenn zudem die beschriebenen Landschaften außer mit Menschen noch mit Einhörnern, Kobolden und bösen Zauberern bevölkert sind, dann ist der Leser in eine Fantasy-Welt eingetreten. Doch erschöpft sich damit bereits die Beschreibung des beliebten Literaturgenres Fantasy? Oder haben wir hier nicht vielmehr eine sehr simple Klassifizierung vorgenommen, die zudem auch nur für die niederen Vertreter dieses Genres zutrifft?

Fantasy ist zweifelsfrei mehr, ist reicher, ist anspruchsvoller, ist literarischer als der obige Einstieg, der eher von jenen Kritikern verwendet wird, die dieses Genre lediglich aus ihren Vorurteilen kennen. Zwar hat Fantasy natürlich Wurzeln im Heldenroman, leitet ihre Herkunft jedoch noch stärker aus dem Märchen, der Science-fiction und der Utopie ab; Fantasy spielt alternative Weltentwürfe ebenso durch, wie sie Mythen und Archetypen der Menschheit aufgreift und in modernem Gewand neu darbietet.

In Rede steht ein recht junges Genre, denn den Begriff »Fantasy« hat erst in den späten 1960er Jahren der amerikanische Schriftsteller und Herausgeber Lin Carter für eine neue Buchreihe eingeführt, die er zunächst als »adult fantasy« klassifizierte. Mit dieser Begriffswahl nahm er eine literarische Wertung vor, um sich bewußt von einer auf heldenhafte Schwertkämpfe und vordergründige Zauberei ausgerichteten sogenannten »sword & sorcery« abzusetzen. Außerdem sollte das Konzept der Reihe – deshalb nämlich das vorangestellte »adult« – eine deutliche Trennung gegenüber phantastischen Kindergeschichten vornehmen, die man bislang mit fantasy – was im Englischen ja nichts anderes als Phantasie heißt – identifizierte. Damit war der Begriff für das Genre eingeführt, doch Texte, die fortan unter Fantasy subsumiert werden, findet man – retrospektiv – natürlich auch in der Zeit vor ihrer Namensgebung: »Der Herr der Ringe« erschien immerhin 1954/55, der erste Narnia-Roman 1950, Mervyn Peakes unvollendete Gormenghast-Trilogie 1946 bis 1959, Robert Howards markiger Söldner Conan erblickte in den 1930ern das Licht der (Literatur-)Welt, und William Morris, bei dem man heute gerne den Beginn des Genres ansetzt, beschrieb die »Quelle am Ende der Welt« in den 1890ern. Diese Titel werden gerne als die Klassiker der Fantasy bezeichnet.

Wie aber läßt sich Fantasy inhaltlich definieren?

Eine Erzählung oder ein Roman oder eine Romanserie wird dann zum Literaturgenre Fantasy gerechnet, wenn genau zwei Kriterien zutreffen:

- die Handlung muß in einer anderen Welt (als der unsrigen) spielen, und
- in dieser Welt muß es Magie geben.

Beide Kriterien müssen gleichermaßen zutreffen, denn wenn magische Dinge in unsere Welt einbrechen, dann spricht man von Phantastik, und wenn die Handlung zwar in einer Parallelwelt spielt, dort aber weiterhin unsere oder ähnliche physikalische Naturgesetze gelten, dann befinden wir uns in einem Science-fiction-Text.

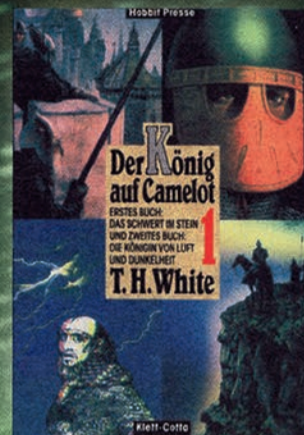
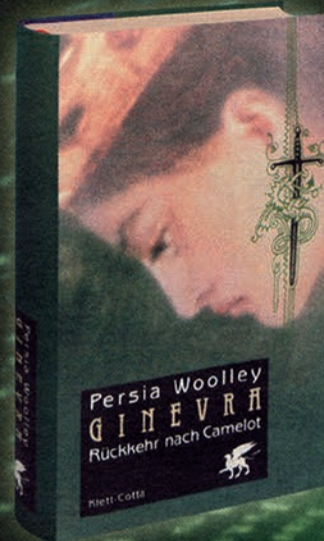
Es spielt für die Fantasy-Definition allerdings keine Rolle, wie die Anderswelt strukturiert ist: Zwar sind bei vielen Autoren mittelalterliche und feudal aufgebaute Szenarien sehr beliebt, aber die Alternativwelt kann durchaus der sozialen Struktur unserer Welt ähneln, kann urzeitlich oder zukünftig sein oder ganz andere pseudohistorische Epochen darbieten. Auch kann die Alternativwelt eine mythische Vorzeit unserer Welt vermuten lassen (wie etwa Tolkiens Kontinent Mittelerde) oder aber eine sehr ferne Zukunft unserer heutigen Erde nach einer großen Katastrophe (Wolfgang Hohlbeins Welt Enwor birgt, genau gelesen, diese Idee). Und viele Fantasy-Romane – und das stellt sicher eine ihrer Faszinationen dar – zeichnen den Weltentwurf einer besseren Welt.

Auch die Magie kann vielerlei Formen annehmen: von zauberischen Fähigkeiten, die erlernbar und vererbbar sind, über die jedoch nur einzelne Wesen verfügen, bis hin zu magischen Vorgängen, die allen Bewohnern dieser Welt immanent sind. Sie kann durch Zaubersprüche und Zauberbücher, über magische Gegenstände, verwunschene Orte oder Zauberesen wirken. Magie ist dabei ein integraler Bestandteil der Fantasy-Welt, und sie ist dort so normal wie bei uns die Newtonschen Gravitationsgesetze oder die universellen Energieerhaltungsprinzipien. Und Magie muß keinesfalls vordergründige Zauberei sein, sondern viel stärker wirkt auf den Leser ein (in jener Welt) reales Funktionieren von Mythen. Fantasy wird zweckmäßigerweise noch in zwei Untergenres aufgeteilt, je nachdem, ob die Handlung ausschließlich in der Anderswelt spielt oder ob ein Übergang von unserer Welt in die Anderswelt (und gegebenenfalls zurück) stattfindet. Der erste Fall liegt bei Tolkiens »Herr der Ringe« vor oder beim Scheibenwelt-Zyklus von Terry Pratchett. Hier findet das Erstaunen über Zauberesen und Zaubervirkung, also der eigentliche phantastische Effekt, allein beim Leser statt. Der andere Typ Fantasy benötigt Tore oder Übergänge: erst hierdurch

gelangen ganz alltägliche Menschen – zufällig oder von einer bestimmten Macht beabsichtigt – in eine andere Welt, und das Erstaunen über die Magie dieses fremden Universums empfindet bereits der Protagonist. Zu diesem zweiten Fall gehören die sieben Narnia-Abenteuer von Clive Staples Lewis (im ersten Roman geraten vier Kinder durch die Rückwand eines Wandschranks in das Zauberreich Narnia) oder etwa Joy Chants bewegender Entwicklungsroman »Roter Mond und schwarzer Berg«. Auch Michael Endes »Unendliche Geschichte« ist eine Fantasy des zweiten Typs, da der den Leser vertretende Held, der junge Bastian, hier durch das Lesen eines Buchs in die andere Welt gerät. Der Übergang kann auch durch einen Spiegel oder einen Tunnel stattfinden, durch eine Tür, einen Traum oder einen sich öffnenden magischen Ring (was etwa dem Transmitter oder dem Sternentor der Science-fiction entspricht).

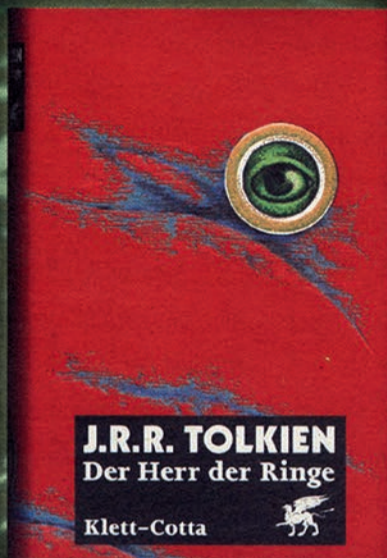
Natürlich läßt sich nicht jegliche phantastische Literatur exakt in ein Genre einordnen. Da Schriftsteller weder für literaturwissenschaftliche Schubladen noch für bibliothekarische Regalordnungen schreiben, finden sich auch Grenzfälle. Joan K. Rowlings »Harry Potter«-Serie ist solch ein Grenzfall: Zwar geht der junge Harry auf dem Bahnsteig 9 ¾ in die andere Welt hinüber und lernt dort das Zaubern, aber seine Zauberei wirkt auch in unserer Welt. Und bei Fantasy-Adaptionen von Sagen, man denke hier etwa an Marion Zimmer Bradleys »Nebel von Avalon« oder Persia Woolleys Ginevra-Zyklus, ist es kaum möglich zu entscheiden, ob die Handlung nun in einer Fantasy-Variation unserer Welt spielt oder aber in unserer realen Welt zu einer historisch-vorwissenschaftlichen Zeit, als es tatsächlich noch Magie gab. Noch deutlicher wird dieses Zuordnungsproblem, wenn man eine andere zentrale Artus-Adaption, Terence Hanbury Whites »König auf Camelot«, betrachtet: hier ist es gerade Absicht des Autors, reale politische Vorgänge aus der aktuellen Entstehungszeit der Romane satirisch in die Handlung einfließen zu lassen.

Wie vielfältig Fantasy sein kann, weisen aktuelle Autoren der achtziger und neunziger Jahre nach; Fantasy ist eine lebendige, sich stets ausweitende Literatur: Jennifer Roberson definiert die klassischen Schwerthelden neu als gebrochene, sogar als verzweifelte Figuren, Stephen R. Donaldson baut eine geniale Spiegel-



www.klett-cotta.de/fantasy

Fantasy?



magie auf, Paula Volsky variiert die Französische Revolution und präsentiert die Guillotine als menschenfressende Zaubermaschine, Philip Pullman stellt seinen Figuren magisch-dämonische Partner zur Seite, und Glenda Noramly entwirft mit ihrer Erdlinien-Magie aufregend neuartige Verwandlungsmagien. Und obschon das Gros der heutigen Fantasy nicht als Jugendliteratur verfaßt wird, beginnt die Lektüre schon bei den Zwölfjährigen. Das hängt mit dem Quest-Charakter vieler Romane zusammen. Der Protagonist hat

eine Bewährung zu bestehen, die ihn zwar über seine bisherigen Lebensumstände hinaus fordert, die ihn andererseits jedoch reifen läßt. In einer solchen Entwicklung fühlen gerade junge Leser ihren Weg zum Erwachsenwerden gespiegelt. Von daher trifft der Vorwurf der Fluchtliteratur nicht. Denn Fantasy wird nicht konsumiert, weil ihre Leser an Zauberei glauben oder weil sie unserer Welt entfliehen wollen: zeigt zwar Fantasy ihre Faszination einerseits im Abenteuer, andererseits jedoch viel stärker in einer –

trotz Verfremdung – vereinfachten Spiegelung unserer Welt. Als zeitlose Literatur diskutiert sie zentrale positive Werte wie Treue, Freundschaft, Pflichtgefühl, Ehre, Aufrichtigkeit, Verantwortung, sie schildert suchende, zweifelnde, teilweise sogar gebrochene Figuren.

Die eigentliche Anziehungskraft von Fantasy liegt nicht darin, daß sie fremde, unbekannte Welten schildert, sondern vielmehr darin, daß sie von unserem Leben erzählt.

Anzeige



DER HERR DER RINGE

DIE ZWEI TÜRME




Das preisgekrönte Meisterwerk mit mehr als 10 Mio. Kinobesuchern endlich auf DVD und Video
Inklusive Bonus-Disc mit über 2 Stunden DVD Extras

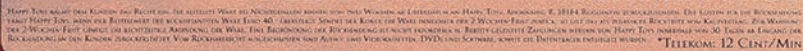
- 2 „Behind-the-Scenes“-Specials zeigen Hintergrundmaterial aus der Produktion des epischen Abenteuers
- 8 Original-Dokumentationen entwickelt für lordoftherings.net geben Einblicke in die Schauplätze und die Bewohner von Mittelerde
- „The Long and Short of It“ - ein Kurzfilm von Sean Astin einschließlich „Making Of“
- Exklusive 12-minütige Vorschau hinter die Kulissen von „Der Herr der Ringe: Die Rückkehr des Königs“
- Original-Vorschau auf die Special Extended DVD Edition „Der Herr der Ringe: Die Zwei Türme“
- und vieles mehr...

DIE REISE GEHT WEITER. JETZT AUF DVD UND VIDEO.

www.herrderringe-film.de
www.warnerbros.de

Movie Picture Copyright © MMII by LINO ZWETTE PRODUCTIONS DEUTSCHLAND FILMPRODUKTION GmbH & Co. KG. All Rights Reserved. © MMII New Line Productions, Inc. © MMII New Line Home Entertainment, Inc. The Lord of the Rings, The Two Towers, and the names of the characters, events, items, and places therein, are trademarks of The Saul Zaentz Company d/b/a Tolkien Enterprises under license to New Line Productions, Inc. All Rights Reserved.

Anzeige



Die Wiederentdeckung eines verschollenen Mythos

Die phantastisch wilde und leidenschaftliche Saga des keltischen Halbgottes und Königs-kriegers Cúchulainn.

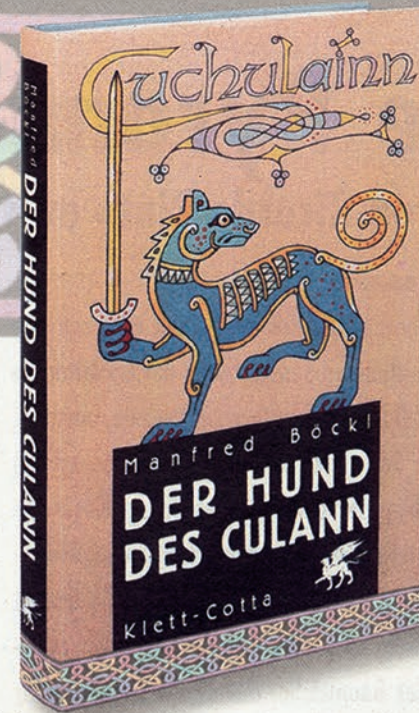
Die »Annalen des Tigernach« vermelden unter dem Jahr 39 n. Chr.: »Tod Cúchulainns, des außergewöhnlich tapferen Helden. [...] Sieben Jahre war sein Alter, als er die Waffen nahm [...] siebenundzwanzig als er starb.«

Zweifellos wurden Cúchulainns Taten schon zu seinen Lebzeiten von den Barden – den keltischen Dichtern, Sängern und Historikern – gepriesen. Nach seinem Tod dann erfolgte die poetische Verklärung von Cúchulainns heldenhaftem Leben, und es entstanden offenbar vier verschiedene Erzählzyklen. Im ersten Zyklus wurde Cúchulainns Geburt und Kindheit geschildert, im zweiten seine Werbung um Emer sowie die abenteuerliche Reise nach Alba; im dritten Cúchulainns Erlebnisse in Tír na n'Óg, im vierten schließlich sein tragischer Kampf gegen Conlai und Cúchulainns eigenes Sterben.

Aufgrund der bardischen Gepflogenheiten wurden diese Erzählzyklen, die zusammen das Cúchulainn-Epos bildeten, jedoch nie-

mals schriftlich niedergelegt, sondern über viele Generationen hinweg ausschließlich mündlich tradiert. Die irischen Barden trugen Teile des Epos oder auch die gesamte Dichtung an Königs- und Adelshöfen vor, ebenso vermutlich bei den keltischen Jahreskreisfesten. Während der ersten Jahrhunderte nach Cúchulainns Tod geschah dies noch in einer heidnischen Gesellschaft, welche den im Druidenrang stehenden Barden höchste Achtung entgegenbrachte. Als Irland dann aber im frühen Mittelalter christianisiert wurde und das Land in der Folge zunehmend unter römisch-katholischen Einfluß geriet, verloren die Barden ihren einst so herausragenden Status. Die druidischen Traditionen wurden geächtet, die Bardenschulen geschlossen – und das traurige Ergebnis war, daß die bardische Erzählkunst verkümmerte.

Manfred Böckl, vielen bekannt durch seine historischen (Kriminal) Romane und seine Sachbücher zu keltischen Themen, hat, den fragmentarischen Quellen folgend, die Geschichte des sagenhaften irischen Helden Cúchulainn zu einem aufregenden Roman verarbeitet. Cúchulainn war in der Tat ein Kämpfer von überirdischer Kraft, der es mit Riesen, Amazonen und Zauberwesen aufnahm und der nur eine Schwäche hatte, die ihm schließlich zum



Manfred Böckl.
Der Hund des Culann
462 Seiten, gebunden
mit Schutzumschlag
€ 22,50 (D)/sFr 38,90;
ISBN 3-608-93572-X

Verhängnis wurde: Er liebte die Frauen. Seine Waffen, eine Wurfkugel, die er mit tödlicher Präzision zu schleudern wußte, und sein Gae Bulga, eine geheimnisvolle Waffe, die sich während des Angriffs öffnete und dreißig Messer herauschießen ließ, hatten zauberische Kräfte, und sein origineller Kampfstil, der Cless, erinnert an die kunstvollen Kampfsprünge der chinesischen Kung-Fu-Helden.

Die Cúchulainn-Saga ist von ihrer epischen Kraft und Faszination her mit dem Artus-Mythos oder der Nibelungen-Sage vergleichbar: eine ganz große, zeitlose Geschichte um Kampf, Liebe, Treue, Rache und Tod, die auch uns moderne Menschen in ihren Bann schlägt.

Lesefutter

Erst neulich kam wieder ein Brief: »Lieber Verlag, es gibt da doch noch ein Buch von J. R. R. Tolkien. Es heißt »Sir Gawain and the Green Knight« und ist noch nicht übersetzt worden ...«

Professor Tolkien wäre vielleicht geschmeichelt, denn er schätzte dieses Meisterwerk der spätmittelalterlichen Literatur über alle Maßen, vielleicht sogar noch mehr als den geliebten »Beowulf«. In einem Vortrag nennt er es eine jener Dichtungen, »die es nicht nur vertragen, daß man sie an den Universitäten breittritt, daß sie zu einem »Text« und sogar – wohl die härteste Bewährungsprobe – zu einer Pflichtlektüre werden, sondern unter solcher Ausquetschung auch tatsächlich mehr und mehr hergeben. Denn es gehört zu der Art von Literatur, die mit tiefen Wurzeln in die Vergangenheit zurückreicht, noch tieferen, als selbst der Autor es wußte. Es besteht aus Geschichten, die zuvor und anderswo schon oft erzählt worden waren, und aus Elementen, die fernen Zeiten außer Sichtweite oder Kenntnis des Autors entstammen: ganz wie »Beowulf« oder wie manche Hauptwerke Shakespeares, der »König Lear« oder der »Hamlet«.

Und so beginnt die ungewöhnliche Abenteuergeschichte, in der es um einen Enthauptungswettbewerb geht, um Treue, Verrat, um den strahlendsten Helden des Artushofes und seinen Herausforderer, den Grünen Ritter:

Nachdem die Belagerung vorüber und Troja eingenommen, die Festung von Flammen verzehrt und zu Asche geworden war, wurde der Übeltäter, der dort Verrat begangen hatte, für seine Niedertracht, die größte, die je verübt wurde, bestraft. Es war der edle Aeneas, und seine berühmten Nachkommen unterwarfen später Länder und besaßen fast alle Reichtümer der Westlichen Länder.

Nachdem der edle Romulus nach Rom gekommen war, besiedelte er den Ort sogleich mit großem Prunk und Stolz und gab der Stadt seinen Namen, den sie noch heute trägt.

Tirius zog in die Toskana und gründete Städte, in der Lombardei ließ Langbart Paläste bauen, und fern, jenseits des Frankenmeers, schuf Felix Brutus auf weiten Wiesen und Hügeln das Reich Britannien, wo in der Folgezeit wunderbare Dinge geschahen, Krieg und Leid, Freude und Schmerz sich oft rasch abwechselten.

Als das schöne Britannien von diesem berühmten Mann gegründet war, wuchsen dort kühne Recken heran, die den Kampf liebten und früher oft großes Unheil anrichteten. In diesem Reich gab es mehr Wunder zu bestaunen als in irgendeinem andern Land, das ich kenne. Doch von allen Königen, die in Britannien herrschten, wurde Artus, wie ich hörte, am meisten verehrt.

Darum will ich von einem sonderbaren Ereignis erzählen, einem der tollsten Abenteuer unter den Wundern Artus'. Allen, die dieser Geschichte geduldig zuhören wollen, will ich sie erzählen, so wie ich sie vernommen habe, denn sie ist in kunstvollen Worten aufgehoben und festgehalten und berichtet von Mut und Tapferkeit, wie man es früher in diesem Land liebte ...

Tolkien, Professor für Mediävistik in Oxford, hat in einem berühmten Essay diese kleine Geschichte eines anonymen Autors aus dem 14. Jahrhundert gewürdigt und neu interpretiert. Und er hat den Text in neues, und dennoch texttreues Englisch übertragen.

»Sir Gawain und der Grüne Ritter« mit einem Vorwort von J.R.R. Tolkien erscheint vorauss. im nächsten Jahr.

Neu im Internet: Die Fundgrube für Lesefutter Lesefutter – die besonderen Fantasy-Bücher!

z.B. Peter Beagle

»Peter S. Beagle ist ein wunderbarer Schriftsteller, ein feiner Kerl und ein Räuberprinz, darauf aus, die Herzen der Leser zu stehlen.« (Tad Williams.)

Das Porträt dieses magischen Autors, der im Hauptberuf Musiker ist, die Beschreibung seiner Bücher – das legendäre »Letzte Einhorn«, ein Klassiker, der bereits zum zweitenmal verfilmt wird, und seine anderen Bücher, die in einer zauberhaften Anderswelt spielen. Und eine Leseprobe.

z.B. T. H. White

»Sagt mal, hat einer von Euch schon mal von diesem Buch gehört? Es hat ein Engländer geschrieben, T. H. White. »König auf Camelot« heißt es. Es erzählt von einem jungen Mann ...«, empfiehlt Charles Xavier in »XMen 2« – und Magneto liest es in seinem luftigen Gefängnis. Ein Klassiker der Fantasy-Literatur ist wiederzuentdecken – frech, witzig, kein bißchen verstaubt ...

»ein Lesevergnügen allerersten Ranges, mit so brilliantem Witz, daß man sein ernsthaftes Anliegen erst spürt, wenn man dem ironischen Charme dieser Mischung aus Persiflage, Historienmalerei, poetischer Metapher erlegen ist.« (Westermanns Monatshefte)

»Ein herrliches, leuchtendes, stürmisches, paradoxes Buch. Ein Gabeln voller Prunk und Tragik. Eine mitreißende Mischung aus Freude, Pathos und Falknerei ...« (Sunday Times)

»Mr. White ist ein literarischer Exzentriker ... Sein Wissen ist unbegrenzt, egal, ob es sich um die Naturgeschichte handelt oder um Bogenschießen, Rüstungen, Falknerei, Jagdgebrauche, um mittelalterliche Kleidung und Musik, Kirchenfenster, um die Art und Weise des Bauens oder um andere Details aus dieser grausamen und farbenschildernden Welt ...« (New Statesman)

Das sind nur einige Presseurteile. Lest selbst. Autorenporträt und Leseprobe findet Ihr unter www.hobbitpresse.de.

Kreuzworträtsel aus Mittelerde

Und wieder einmal könnt ihr Euer Wissen zu Tolkien prüfen. Dieses wunderbare Kreuzworträtsel hat sich Vera Pilin ausgedacht, Tolkien-Fan und Tolkien Times-Leserin. Wenn ihr das Lösungswort herausbekommt, erwarten Euch diesmal sehr kostbare Gewinne, gestiftet von der Firma Noell (www.schmuck-uhren-noell.de).

Schickt Eure Lösung unter dem Stichwort »Kreuzworträtsel« bitte bis zum 12. Dezember 2003 an den Verlag (Klett-Cotta, Werbung, Rotenbühlstr. 77, 70178 Stuttgart). Zu gewinnen gibt es:

1. Preis: 950er Platin Ring mit lasergraviertem elbischen Ringspruch im Wert von € 1510,—



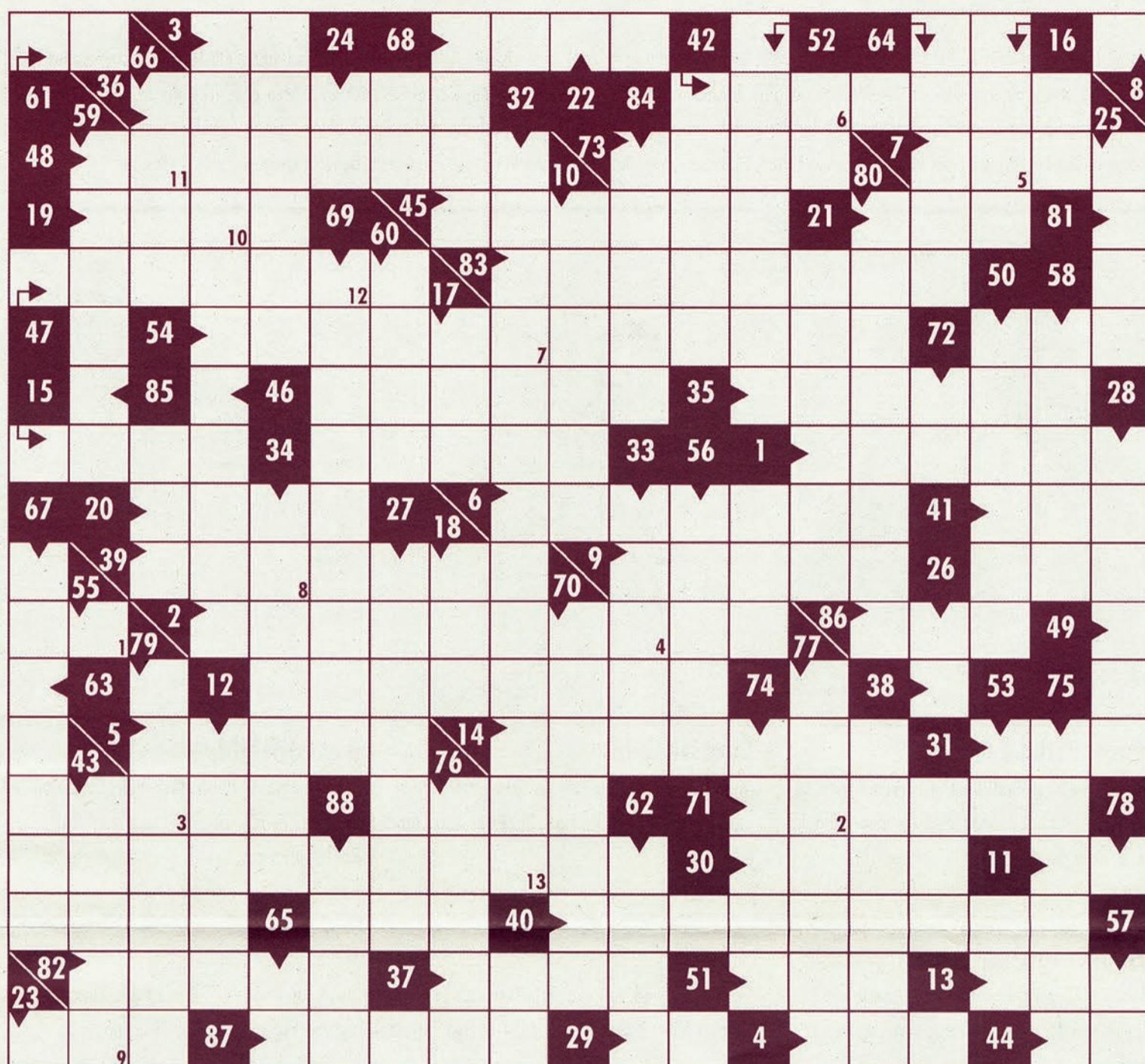
2. – 4. Preis: 750er Goldring mit lasergraviertem elbischen Ringspruch im Wert von € 475,—



5. – 14. Preis: 925er Silberring mit lasergraviertem elbischen Ringspruch im Wert von € 82,—



Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



Rätsel aus Mittelerde

- S.: »Steinland«, südl. der beiden Königreiche der Dúnedain, D.Z.
- S.: »Land der Kiefern«, Hochebene im Norden Beleriands, E.Z.
- Merrys Initialen
- »Wachstum«, Sonnenjahr der Elben
- Auf eine solche begeben sich Hobbits gewöhnlich nicht
- S.: »Eisenhülle«, Festung Morgoths in den Ered Engrin, E.Z.
- S.: Sonne
- Sindarin für Bruchtal, Anfangsbuchstabe
- Dritter Monat des Auenland-Kalenders
- Beiname des Vala Irmo, nach seinen Gärten der Ruhe benannt/Waldgebiet zwischen Anduin und Celebrant, lange Wohnort von Galadriel und Celeborn
- Initialen des Rorimac Brandybuck (Alter Roric)
- Q.: Mittelerde
- Dunkelalb aus Nan Elmoth, nahm Turgons Schwester Aredhel aus Gondolin zur Frau, dort hingerichtet, E.Z.
- Q.: »Freund von Aman«, Vater Elendils, Z.Z.
- Diener Saurons, gezüchtet im E.Z. von Melkor aus versklavten Elben
- Cirth, von Daeron erfundene Schriftzeichen, Singular
- S.: Stern (z.B. Namensteil eines Elbenfürsten des Letzten Bündnisses)
- Das östliche Gebiet des geteilten Königreiches Arnor, D.Z.: die erste Silbe
- Erster »König der Mark«, besiedelte Rohan, D.Z.
- S.: »bad«
- Q.: »Träne« (z.B. Namensteil der Valie, die das Leid der Welt beweint, und von Túrans Schwester »Trauer« und »Tränenmädchen«)
- Name eines berühmten Zwergs (Beiname »Eichenschild«) und die Namen seines Vaters und Großvaters beginnen damit

Lösungssatz:

1. Jahr der Elben, umfaßt 144 unserer Sonnenjahre
2. Initialen des Brandybuck Gorbodoc
3. Vögel am Erebor, mit Zwergen befreundet, z.B. Roac in »Der Hobbit«, Singular
4. S.: Edel, königlich; Teil vieler Namen; Präfix der adünaischen Königsnamen
5. Königskraut, von Aragorn zur Heilung verwendet
6. S.: »Tosender Schaum«, Wasserfälle des Anduin
7. Q.: »Es sei!«, Schöpfungswort
8. S.: Ost / Gebiete im entfernten Osten von Mittelerde
9. Anfangsbuchstaben der drei Söhne des Gorbodoc (»Tiefenschürfer«) Brandybuck
10. Schlacht der Schlachten am Anbruch des Endes
11. Altengl.: Maske / Spitzname: Schlangenzunge, D.Z.
12. S.: »Sonnenland«, Land nordwestlich von Minas Tirith, D.Z.
13. Q.: »Sonne und Mond«-Schwert, Waffe Elendils
14. Zwerg in Thorin Eichenschilds Gefolgschaft, wohlbeleibt, D.Z.
15. Kennzeichen von Zwergen; fehlt den Elben
16. Einer der fünf Zauberer, Anfangsbuchstabe von Name und Wohnort
17. Hochebene im Weißen Gebirge, Zuflucht seit dem Z.Z., im D.Z. vor allem für die Rohirrim
18. »Land der sieben Flüsse« in Beleriand, E.Z.
19. Abk. für Langgrund im Auenland
20. Der »letzte König«, Vorfahr Aragorns, D.Z.
21. Jäger unter den Valar
22. Sonntag der Elben (gerechnet von einem Sonnenuntergang zum nächsten)
23. Q.: »Valarauko«, Feuergeißler, mächtiger Dämon, Sindarin-Name
24. Bruder Boromirs, D.Z., Anfangsbuchstabe
25. Felseninsel im Oberlauf des Anduin, dortige Furt wurde im D.Z. von den Beorningern offen gehalten

26. »Höhenschleifer«, Beiname von Galadriels Bruder Finrod, E.Z.
27. König Théodens Reich, Anfangsbuchstabe
28. Kennzeichen der permanenten Überwachung durch Saurons Auge, Adjektiv
29. S.: Weiß (z.B. im Namen für das Weiße Gebirge)
30. »Streicher«, Erbe Isildurs, D.Z.
31. Vala und einer der beiden Feanturi (»Herren der Geister«), Beiname (gegeben nach Wohnort) und Name, Anfangsbuchst.
32. S.: »Berge der Tyrannei«, die drei Gipfel bei Morgoths Festung in den Ered Engrin, E.Z.
33. Anfangsbuchstabe zweier Maiar, die sich dem Bösen zuwandten
34. »Pelzwechsler«, tags Mensch, nachts Bär, Wilderland, D.Z.
35. Lossarnach am Erui, Abk.
36. Zwerg, Gefährte Thorin Eichenschilds, Vater Gimlis, D.Z.
37. Schöpfer der Silmaril, E.Z.
38. Hier traf Merrys Schwert den Herrn der Nazgûl, D.Z.
39. Pippins Initialen
40. Valie, heilt von Wunden und Müdigkeit, Gattin Irmos, Name bedeutet »Rast«
41. Name Aragorns, unter welchem er König wurde, Anfangsbuchstabe
42. S.: »Das zweite Volk« (die Menschen), gebräuchlich meist für die drei Häuser der Elbenfreunde
43. Isildur, Sohn Elendils, Abk.
44. Führer der Edain des Ersten Hauses, Beiname »der Alte«, E.Z.
45. Name Gollums, als er noch beim Hobbitstamm der Starren lebte, D.Z.
46. Baumhirten
47. Rothorn, einer der Berge über Moria
48. Reich der Edain im Z.Z., auch Andor, Elenna, Westernis, später Atalante (Q.: die Versunkene) genannt

49. Burg Melkors zu Beginn Ardas, anderer Name: Udûn
50. »Kammern des Feuers«, auch Schicksalsklüfte, Abk.
51. Q.: »Gesegnet, frei von Unheil«, die Unsterblichen-Lande, der Alte Westen
52. Ältester der Sieben Väter der Zwerge, wird in Nachfahren wiedergeboren
53. Reich Saurons in Teilen des Z.Z. und D.Z.
54. »Der Hobbit«, fand den Ring, D.Z.
55. Moria-Silber
56. Damit beginnen Vor- und Nachname eines berühmten Hobbits
57. Hulsten, im Z.Z. schufen dort die Elbenschmiede die Ringe der Macht
58. Bergbach, Wasserfälle zum Celebrant, Namensgeberin war Elbin aus Lórien
59. Q.: »Reich«, die Erde, Anfangsbuchstabe
60. GröÙte der Zwergenminen
61. S.: »Der verborgene Felsen«, geheime Stadt Turgons, E.Z.
62. S.: »Königsland«, nördliches Reich der Dúnedain, D.Z.
63. Gandalfs Name als Maia im Valinor, Anfangsbuchstabe
64. S.: Blatt (z.B. Namensteil des Elben »Grünblatt bei Frodos Gefährten«)
65. Bruder Elronds, wählte als Halbelb das Menschsein, begründete das Königtum von Númenor, E.Z., Z.Z.
66. Stadt am Berg Erebor, durch den Drachen Smaug zerstört, D.Z.

Verwendete Abkürzungen:
E.Z. / Erstes Zeitalter
Z.Z. / Zweites Zeitalter
D.Z. / Drittes Zeitalter
Q. / Quenya (Hochelbisch)
S. / Sindarin (Gruwelbisch)

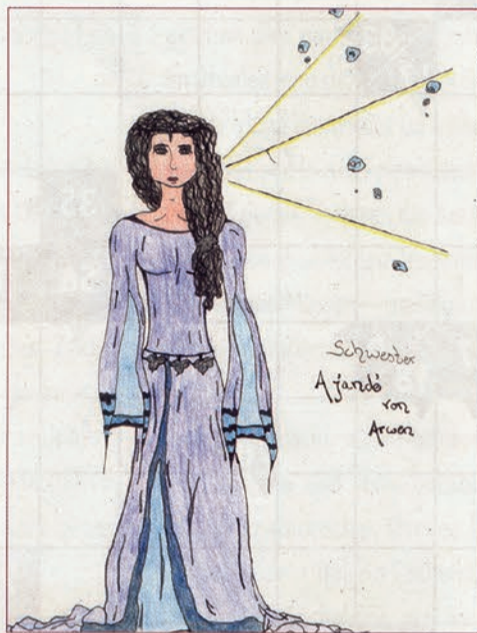
Reader's Time

Liebe Leserinnen und Leser der Tolkien Times. Wir – die Redaktion – danken Euch für die Vielzahl an Einsendungen die Ihr an uns gesendet habt! Viele »alte« und »neue« Tolkien-Fans haben uns ihre Briefe mit Zeichnungen, Fotografien, Gemälden oder Gedichten geschickt, die es allesamt verdient hätten, abgedruckt zu werden. Leider reicht der Platz bei weitem nicht aus, so daß wir auch diesmal lediglich einen kleinen Ausschnitt Eurer Arbeiten zeigen können. Das Lösungswort des letzten Tolkien-Times-Rätsels lautete: Rohir. Die Gewinner wurden bereits benachrichtigt. Eure TT-Redaktion.



Buntstiftbild

Diese wunderschöne Illustration von Arwen hat uns die 14jährige Anja Vincents aus Mülheim a. d. Ruhr geschickt.



Buntstiftbild

Diese Zeichnung von Arwens Schwester Ajande sandte uns die 12jährige Vanessa Volz aus Ravensburg.



Buntstiftbild

Diese hübsche Illustration von Galadriel hat uns die 14-jährige Franciska van Ritten aus Roßhaupten geschickt.

Hausaufgaben

Diese beiden Pressemeldungen sowie die Buntstiftzeichnung sind von drei Schülerinnen (J.C., Anke Hufer und Sarah C. Blank) der Klasse 6a des Luise-von-Duesberg-Gymnasiums in Kempen im Rahmen einer Hausarbeit für die fiktive Tageszeitung von Esgaroth verfaßt worden.

+++Aufregung in der Festrunde+++Aufregung in der Festrunde+++

Gestern vormittag brachte eine zerlumpete Reisegruppe Aufregung in die Festrunde des Meisters. Dreizehn Zwerge und ein kleines Wesen (Herkunft unbekannt) ließen sich zum Meister führen. Der Anführer gab an, Thorin, König unter dem Berg, zu sein. Sein Vorhaben sei es, so sagte er, den Drachen Smaug zu besiegen und den gestohlenen Schatz zurückzuerobern. Unter den Bürgern brach eine allgemeine Euphorie aus. Einige nahmen sogar die Zwerge auf und kümmerten sich um ihre Versorgung. Nach Angaben eines Sprechers des Meisters sei dieser persönlich nicht besonders begeistert. Er hielt das alles für reine Hochstapelei. Dennoch stellt sich die Frage: Wird Smaug besiegt?

Anke Hufer



+++König unter dem Berg ist in Seestadt++++König unter dem Berg ist in Seestadt+++

Gestern, am 2.3.65, kamen 14 unbekannte Leute in Seestadt, 13 Zwerge und ein kleines Wesen, das komisch aussah. Er hatte ein dickes braunes Haar an den Füßen. Ich vermute, das war ein Hobbit. Ein Zwerg stellte sich als Sohn von Thrór, König unter dem Berg vor. Sie hatten dreckige Kleidung an und waren sehr müde und hungrig. Sie sagten, dass sie den Drachen (Smaug) töten wollen, um ihren Schatz zurück zu bekommen.

J.C.

VORSCHAU AUF DIE THEMEN DER NÄCHSTEN TOLKIEN TIMES

In der nächsten Ausgabe der Tolkien Times erscheint u.a.:

- Talentprobe: Schickt uns Eure fantastischen Geschichten, die ihr selbst verfaßt habt.
- »Der Herr der Ringe« in vielen Sprachen.
- Ein weiterer Brief Tolkiens an den Übersetzer.
- Hans-Ulrich Möhring schreibt über die Herausforderung »Blumenkrieg« von Tad Williams zu übersetzen.

+++ AKTUELL +++ AKTUELL +++ AKTUELL +++

- Der Klett-Cotta-Autor Zoran Drvenkar erhielt den Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar.
- Klett-Cotta erwarb gerade die Rechte an »Shadowmarch« von Tad Williams.

Galadriel



Bleistiftzeichnung

Diese gelungene Bleistiftzeichnung von der Elbe Galadriel sandte uns Henriette Seeliger aus Holzminden ein.

Ich will regelmäßig die Tolkien Times erhalten.

Name
Straße
Ort
E-mail

Bitte schicken Sie die Tolkien Times auch an:

Name
Straße
Ort
E-Mail

Bitte schicken an: Klett-Cotta Vertrieb / Tolkien Times Abo
Rotebühlstraße 77 · 70178 Stuttgart

Die Tolkien Times erscheint halbjährlich.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen, Fotografien oder ähnliches Material übernimmt der Verlag Klett-Cotta keine Haftung.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt und/oder Bildmaterial ausschnittsweise zu veröffentlichen.

Einsendungen redaktioneller Beiträge können an nebenstehende Adresse geschickt werden.

Unter www.hobbitpresse.de könnt ihr die Tolkien Times ebenfalls bestellen.



Klett - Cotta

Impressum

Tolkien Times Zeitung aus Mittelerde

Herausgeber/
Redaktion:

Klett-Cotta Verlag
Redaktion Tolkien Times
Rotebühlstraße 77
70178 Stuttgart
erao® Kommunikation Düsseldorf

Layout: